

Kalender für Mondgucker und Zeichenpatrone.

§. 207.

Unstreitig ist es, daß der Mond ein eben so finsterner Körper, wie unsere Erde ist; der sein Licht von der Sonne erhält, welches er uns zuwirft. Ich weiß nicht aus welchem Grunde man diesem Planeten in den vorigen Zeiten so sonderbare Eigenschaften in der ganzen Haushaltung beylegte, daran sich izt noch viele bey dem Feld- und Gartenbau binden, und oft merklichen Schaden zur Strafe ihrer Unwissenheit, oder Eigensinnz empfinden müssen. Man hielt den Mond für ein Wundergestirn, von dessen heilsamen Einflüssen Wachsthum, Gedeihen, und Vollkommenheit, oder von der andern Seite, Mißgedeihen und Unvollkommenheit abhienge. Man verrichtete allerley Geschäfte in einer bestimmten Zeit nach dem Monde, und außer derselben ward nichts, außer im Nothfall bloß auf Gerathwohl vorgenommen, und ob zwar das im Nothfall geschene oft viel besser ausfiel, als das, was zur Mondeszeit gethan war, so legte man doch nicht den Irrthum ab, sondern blieb unbeweglich bey der einmal gefakten und von den Vorältern eingefosenen Meynung.

Nicht nur der Mond war überbieß von einer Menge Einflüsse schwanger, das Gedeihen und Mißrathen der Gewächse zu bewerkstelligen, er war zwar das Haupt, doch hatte er neben sich noch andere Planeten, Aspekten und Zeichen, worauf der Gartenfreund sein Augenmerk im Anbau setzen sollte; denn jeder Aspekt und jedes Zeichen hatte eine besondere Eigenschaft, und eine besondere Wirkung durch mächtige Einflüsse auf das Pflanzenreich, welchen alle wachsende Dinge unterworfen seyn mußten. Es wäre eine Thorheit gewesen, Wurzelwerk nach diesem lächerlichen System im Zeichen des Krebses oder der Zwillinge, und anderer unglücklicher Mondeszeichen anzubauen; weil im ersten Fall alles krebbsartig und zackigt, im andern Fall aber alles doppelt und daher unnütz wachsen würde. Allein wenn man diese Sache näher betrachtet, so liegt wohl die Unwissenheit im Anbau, oder ein leeres Vorurtheil zum Grunde, die man durch den ungünstigen Einfluß der Gestirne beschönigen, und die eigene Schuld auf sie werfen will. Eben diese Bewandniß hat es mit dem Mond und den Verrichtungen in seinem verschiedenen Wechsel. Man habe nur guten Saamen, einen erforderlichen Grund, eine günstige Witterung und einige Klugheit im Gartenbau; so mögen die Planeten, der Mondwechsel, die Zeichen und Aspekten, ihr Einfluß und Wirkung und ihr ganzer Plunder seyn, wie sie wollen; so fürchte ich ihre Macht nicht, und habe die sicherste Hoffnung meine Arbeit mit den vollkommensten Gewächsen belohnt zu sehen. — Die Natur und Erfahrung bleibt immer der beste Führer, diesem allein und nicht schäd.

schädlichen, und abergläubischen Vorurtheilen soll man glauben, die durch ihre Scheingründe mehr Schaden als nützen. Man mag von Erfahrungen bey Blumen, Küchengewächsen und Bäumen, von der Veränderung der Witterung durch den Mondwechsel und den daraus entstehenden Einfluß auf die Pflanzen; und von der Vermehrung der Ausdünstung und der Farbe durch das Mondenlicht und durch das Wirken der Gestirne und dessen Einflusses, und was man noch für Gründe zu dessen Festsetzung sagen wollte; so ist alles schwankend, und unzulänglich, vieles wider die Natur, alles unbestimmt, und meistens aus andern näheren Ursachen herrührend, und — das ganze Einflußsystem — ein Hirngespinnst; welches aus Mangel der Erkenntniß, der wirklichen Ursachen in der Natur entstanden zu seyn scheint und die Menschen, als begierige Freunde des Wunderbaren, eingeschläfert hat.

So viel man auch Lehren, Gründe und Erfahrungen wider das gefakte System der Einbildung darbrachte; war doch alles von geringer Wirkung, vielleicht, weil ein großer Theil der sogenannten Gelehrten und Volkslehrer, derer Amt es seyn sollte, schädlichen Aberglauben zu vertilgen, selbst noch in diesem abergläubischen Irrthum steckt, ohne sich die Mühe zu geben sich, und seine Untergebenen eines Bessern zu unterrichten.

§. 208.

Da nun ein großer Theil der Menschen ihr Vertrauen bey ihrem Gartenbau auf die Wirkung des Mondes und der Gestirne setzen;

so will ich auch ihnen willfahren; und um keine Lücke im Kalender zu lassen, die Verrichtungen im Garten nach den angenommenen Regeln bestimmen. Man mache davon Gebrauch wie man will.

a) Alles, was von Blumen und Blumensträußern, welche munter und frisch wachsen, oder gefüllte Blumen tragen sollen, muß im vollen Mond gesät, gepflanzt, oder versetzt werden: als Nelken, Lackvioleten, Levkojen, Balsaminen, gefüllter Mohn, Blumenzwiebel, u. dgl.

Man vermeide dabey wenns möglich die Mondeszeichen, nämlich den Krebs, Skorpion Schüz und wähle den Löw, Jungfrau, und Waag. Fällt ein schlimmes Zeichen in die Lage des vollen Mondes; so ziehe man die letztern den erstern vor und bekümmere sich mehr um den Mond als um die Zeichen.

Den Saamen von reifen Blumengewächsen nimmt man auch gegen den Vollmond auf; allein hier richte man sich lieber nach der Reife, so wie bey dem Einsäen und Verpflanzen nach der Bitterung.

b) Alles Einsäen der Saamen im Küchengarten, wo schönes Wurzelwerk gerathen soll, geschehe zwischen dem letzten Viertel und dem Neumond.

c) Was Saamen und Früchte bringen soll, wird gesät oder verpflanzt, zwischen dem Vollmond und letzten Viertel. Hicher gehören alle zum Saamen bestimmte, und zu verpflanzende Wurzel-, Kohl- und andere Saamentragende Gewächse. Eben so auch Erbsen, Phascolen, Gurken, Melonen, Kürbisse u. andere mehr.

d) Alles, was in Kraut und Blätter stark wachsen soll, soll zwischen dem Neumond, und ersten Viertel gesät oder verpflanzt werden, als Kohlgewächse, Salat, Mangolt, Kerbel, Kresse, Krautvetterilie u. dgl.

e) Außer den Hauptregeln pfleget man noch insbesondere die vier heißen Tage, wie man sie nennet, zu vermeiden, nämlich die eigentlichen Tage des Vollmonds, Neumonds, und ihrer Viertel.

f) Mist wird auf niedrigen, fruchtbaren Boden im abnehmenden Mond geführt, damit nicht zu viel Unkraut wachse; auf einen hohen und trockenen Boden aber im zunehmenden Monde.

g) Man vermeide beim Einsäen des Wurzelwerks die schädlichen Zeichen, als Krebs, Zwilling, Skorpion, und nehme die Fische, und andere gute Zeichen an. Das nämliche thut man beim Verpflanzen.

h) Die Weinlese soll im abnehmenden Monde geschehen. Das Abnehmen der Samen aber im zunehmenden.

i) Die Bäume, die nicht zu stark ins Holz wachsen sollen, werden im abnehmenden Mond gesetzt, die aber stark ins Holz wachsen und wenig Früchte bringen sollen, sind im zunehmenden Monde zu verpflanzen.

k) Das Beschneiden der Bäume von den Wasserreisern, Wurzelsproßlingen und andern unnützen Zweigen, wie auch das Abraupen und Reinigen vom Moos, geschehe im abnehmenden Monde.

l) Alles Pfropfen, Okuliren, und kurz alle Veredlung unternimmt man in den letzten Tagen des abnehmenden Mondes, oder

in den ersten 3 Tagen des zunehmenden, wenn sie gut wachsen und reichliche Früchte bringen sollen.

m) Pfropfreiser und Okulirzweige werden nach dem neuen Mond gebrochen.

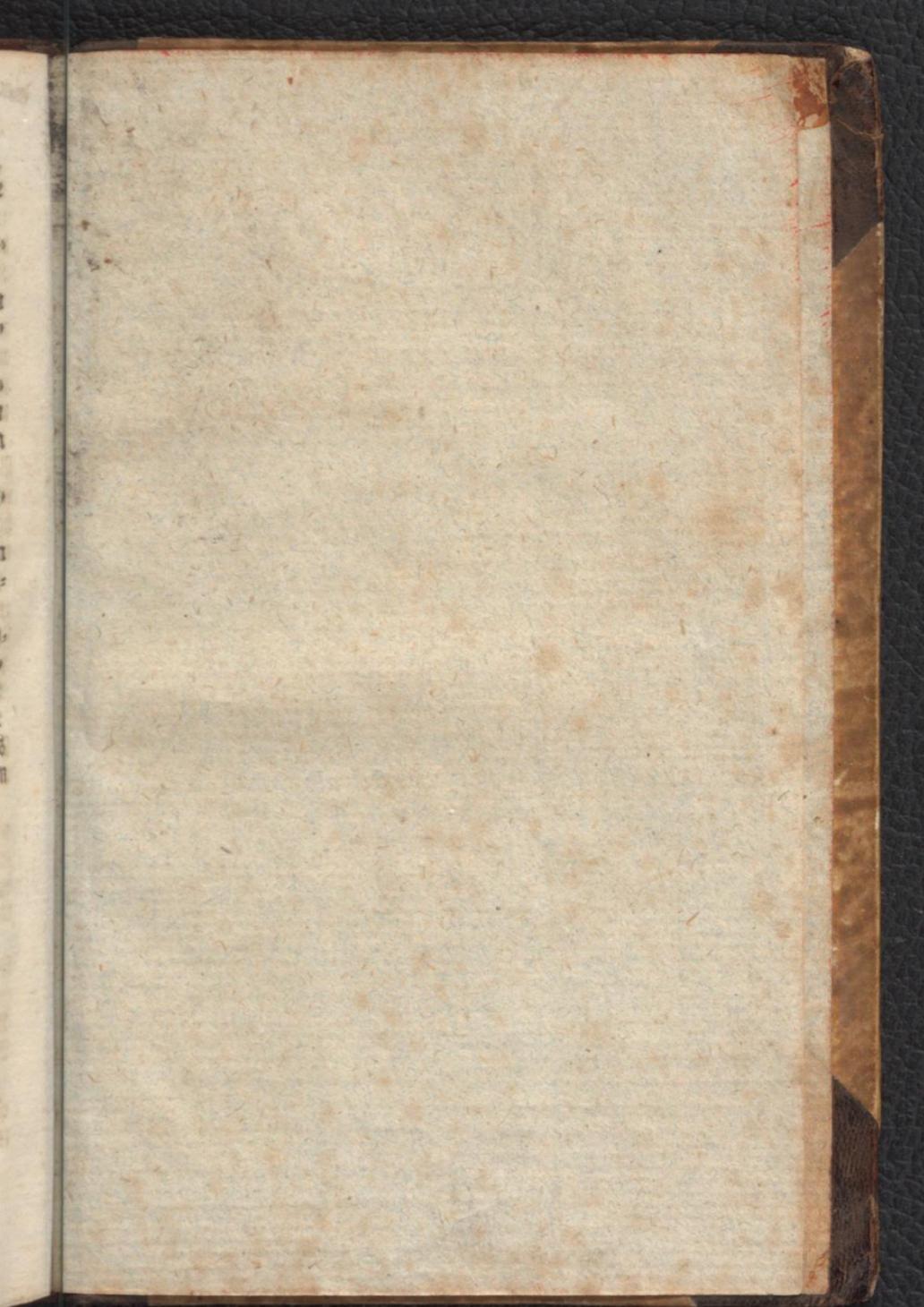
n) Wilde Stämmchen werden aus dem Wald oder aus der Saatschule im letzten Viertel in die Baumschule versetzt.

o) Das Sommerobst wird im zunehmenden, das Winterobst aber im abnehmenden Monde abgebrochen. Einige wollen es im Vollmond thun.

p) Saatschulen zu Bäumchen und Sträuchern, werden im letzten Viertel angebaut.

q) Gewürzkräuter pflegt man in ihrem vollen Saft im zunehmenden Monde abzuschneiden.

Ich habe hiemit auch von den Verrichtungen der Gartenarbeiten nach dem Mondwechsel das Vorzüglichste gesagt, das Ubrige ist von keiner Bedeutung und ich schließe daher mein kleines Werk mit dem Wunsche daß es jedermann nach den gewünschten Hoffnungen mit Vortheil entsprechen möge.



22 338/5